

Bericht des Münsterbaukollegiums

Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums

Das Kollegium trat zu fünf Begehungen und ausführlichen Besichtigungen der verschiedenen parallel laufenden Baustellen des Münsters zusammen. Zu einzelnen Zwischenbeurteilungen und Vorbesprechungen trafen sich Münsterbauleitung und Kollegiumspräsident.

Nachdem das Gerüst der Matterkapelle, dem zweijochigen Kopf des südlichen Seitenschiffs, demontiert war, konnte das Kollegium den Erfolg der Restaurierung als Ganzes beurteilen. Auf Grund des bedenklichen Zustands namentlich der Anstriche der Kappenflächen und ihrer Malereien aus dem 17. Jahrhundert war die Arbeit alles andere als Routine, keineswegs nur eine einfache Reinigung (siehe Jahresbericht 2018). Das Kollegium war von der Gesamtwirkung des Raums in seiner Alterswürde sehr angetan und war erfreut über den Zuwachs an Kenntnissen über Baugeschichte und über die festgestellten Befunde, was die vorreformatorische Ausgestaltung betrifft. Mit dem manieristischen Zähringerdenkmal hat der Raum 1601 einen monumentalen Raumabschluss erhalten. Auch dessen Farbwirkung, eine lebhaft historische Neufassung von 1865, ist durch die Reinigung wesentlich verbessert worden. Die zusammen mit der Kappenbemalung entstandene Draperie und Scheinarchitektur konnte gereinigt und zurückhaltend retuschiert werden. Die noch 1960 als starke Beeinträchtigung empfundene barocke Malerei ist längst Teil der Gesamtwirkung des Raums. Wer feststellen will in welchem Verschwärunszustand die Kapelle vor der Restaurierung war, kann dies anhand der beibehaltenen didaktischen Referenzflächen jederzeit überprüfen; das Kollegium kam zum Schluss, dass diese Témoins jeweils nur in beschränkter Zahl und Grösse beizubehalten sind.

Gegenstück zur Matterkapelle ist die Bubenbergkapelle, der Abschluss des nördlichen Seitenschiffs. Dieser Raum ist seit 1806 bzw. 1821 Gedenkstätte für den letzten Schultheissen des Alten Bern, N. F. von Steiger, und für die 1798 gefallenen bernischen Soldaten und wurde damals entsprechend ausgestattet. Aus gleicher Motivation stiftete 1871 Bildhauer K. E. von Tschärner die Pietà in die Kapelle. Wie alle Seitenschiffjoche der Nordseite ist auch die Bubenbergkapelle letztmals vor 100 Jahren renoviert worden. In weit stärkerem Mass als ihr Gegenstück auf der Südseite haben die zwei Joche während langer Zeit durch starke Wasserinfiltrationen gelitten, namentlich weil die Laufgangflächen darüber eigentlich mit Sandsteinplatten abgedeckte Flachdachbereiche sind. 2003 sind diese Partien durch Blech dichtgemacht worden, so dass es keine Wasserschäden mehr geben kann. Die besorgniserregenden Schäden an Kappen und Rippen, deren 1912 eingebaute Eisenklammern durch Rostsprengung verheerend wirkten, zeigten klar, dass hier umfangreiche und besonders heikle Restaurierungsarbeiten vorzunehmen sein werden. Wie es sich im Lauf der Vorarbeiten gezeigt hat, ist vor 100 Jahren namentlich auf der Südhälfte der Kappen ein nicht identifiziertes Konservierungsmittel aufgebracht worden, das keine Schäden, aber erhebli-

che Verfärbungen verursacht hat. Im Frühherbst waren die Reinigungsarbeiten an den besser erhaltenen Gewölbepartien abgeschlossen. Eine besondere Herausforderung sind die pudrig gewordenen Malschichten. Hier war ein erweitertes Restaurierungskonzept zu suchen, wofür Versuchsreihen angelegt wurden. Je nach Schadensintensität mussten unterschiedliche Methoden und Rezepturen oder bei multipel geschädigten Partien eine Kombination davon angewendet werden. Es war rasch klar, dass die Restaurierungsdauer hier länger wird als in der Matterkapelle. Immerhin konnten bereits in der Dezembersitzung die vorgeschlagenen Retuschemuster diskutiert und evaluiert werden.

Im Spätjahr 2018 konnte der Taufstein in einer sorgfältigen Aktion der Münsterbauhütte von dem über 100 Jahre alten Ölfarbanpanzer befreit werden und zwar so, dass die darunter liegende, wohl aus der Zeit um 1600 stammende ältere, feinschichtige dunkle Marmorierung erhalten blieb (siehe Jahresbericht 2018). Im Berichtsjahr ging es nun darum, deren Fehlstellen in Trateggiotechnik zurückhaltend zu retuschieren. Das Kollegium hiess die vorgelegten Muster im März gut. Bis Mitte Mai war dieser Arbeitsschritt durch die Restauratorinnen der Bauhütte vollzogen worden. Das Kollegium nahm die fertige Restaurierung unter grossem Dank und Applaus für alle Beteiligten ab; damit ist dieses kostbare spätmittelalterliche Ausstattungsstück, dessen Feinheiten bisher zugeputzt waren, im wahren Sinn des Wortes zurückgewonnen worden. Noch weiter zu bearbeiten sind der Deckel, zurzeit ein modernes, etwas biederes, in glänzender Ölfarbe gestrichenes Provisorium, und die freistehende Stufe, heute ein plumper Tritt. Beide neuen Zutaten bedürfen der sorgfältigen Evaluation.

Der erste der Spornpfeiler der Nordseite (15 Nord) und der letzte Spornpfeiler auf der Südseite (75 Süd, als letzte Etappe der Fassadenrestaurierung der Matterkapelle) wurden eingerüstet und restauriert. Jener auf der Nordseite hat im 18. Jahrhundert umfangreiche Restaurierungen mit reichlicher Steinauswechslung erfahren, daneben finden sich restaurierbare, angegriffene, aber weitaus ältere, z. T. in die Bauzeit zurückgehende Partien. Auf Grund dieser Sachlage verzichtete das Kollegium auf Antrag der Münsterbauleitung und des Leiters der Bauhütte darauf, neue Platten einzusetzen, was das Gesamtbild des Pfeilers arg gestört und möglicherweise unerwünschte Auswirkungen auf die beibehaltenen Flächen ausgeübt hätte. Die Aufmörtelungen kommen in gewissen Partien fast einem Verputz gleich. Wie es sich nach dem Abgerüsten zeigt, ist das Gesamtbild des ins Auge fallenden Pfeilers, der nun im Gesamten erhalten werden konnte, sehr überzeugend. Diese Arbeitsweise ist umso mehr gerechtfertigt, als die so behandelten Partien gut zugänglich sind. Die Restaurierung des Pfeilers 75 Süd (Fugen, Aufmörtelungen am Schaft, Vierungen an der Vorsatzfiale) konnte im Frühsommer beendet werden.

Im Berichtsjahr wurde das nördliche Westportal eingerüstet. Es fällt auf, dass die Münsterbauhütte im 20. Jahrhundert dieses interessante, 1469 vollendete Portal nicht berührt hat, sieht man von guten stützenden Metallverstärkungen, veranlasst 1998 durch Hermann Häberli, ab. Dies wohl auch, weil eine Teilrenovation im späten 19. Jahrhundert vollzogen worden war. 1775 fanden eine Gesamtüberholung und ein (weiterer?) Anstrich des Portals mit Auswechslung des Tympanons statt, das seither biblische Allegorien zeigt. Vorher prangten hier sechs Wappen-

schilder mit Relieffiguren. Der Zustand des Portals, seiner Halle und seines Gewölbes ist bedenklich. Gefördert durch den zementösen Kappenverputz und die Durchfeuchtung wegen der starken Kondensation von Luftfeuchtigkeit an den Gewölbeoberflächen sanden die Steinpartien und blättern in Schuppen auf, namentlich auch an den Gewölberippen; der Zustand erheischte sofortige Restaurierung, weil jede Berührung augenblicklich Substanzverluste mit sich brachte. Dabei konnten sogar vorher unkenntliche Steinmetzzeichen wieder sichtbar gemacht werden. Parallel liefen die Kartierungsarbeiten zur Erhebung des Initialzustandes. Eine enorme Verschmutzung durch Vogelkot bot zusätzliche Probleme. Zur Reinigung der Flächen wurden unter fachlicher Beratung und Wissenstausch mit der Dombauhütte Köln auch erstmals am Münster zur Entfernung von Gipskrusten, Verfärbungen und Verschmutzungen mit Erfolg berührungslos wirkende Lasergeräte erprobt, die in den letzten Jahren so verbessert worden sind, dass ihre Wirkung schonend ist. Die Evaluation ist aber noch nicht abgeschlossen. Als Gegenleistung der Münsterbauhütte erfolgt für Mitglieder der Dombauhütte Köln eine Einführung der in Bern erprobten und perfektionierten Steinrestaurierungsmethoden, die auch in Köln getestet werden sollen. Das Kollegium begrüßte diese Versuche und den fördernden Austausch.

Erste Muster der filigranen Portalarchitektur lagen dem Baukollegium im Sommer vor, an denen die aufgebrochenen Kanten und Flächen wieder gefestigt, zurückgelegt und massvoll ergänzt worden waren. Das Kollegium diskutierte die Ergebnisse, die die Lesbarkeit der alten Formen verbessern und legte fest, über weiterführende Mörtelergänzungen und Teilrekonstruktionen der sehr speziellen Portalarchitektur erst nach Festigung, Reinigung und zurückhaltender Ergänzung der Kanten zu entscheiden. Die reinen Konservierungsarbeiten werden Monate beanspruchen.

Im Spätherbst wurde die Eckfiale Süd des Westwerks eingerüstet, die 2001 als einer der ersten Bauteile im Äussern des Münsters mit einem Bruchteil der Kosten des wenig früher neugehauenen nördlichen Gegenstücks konservierend restauriert worden war. Es galt, den Zustand sorgfältig zu überprüfen, aus allfälligen Fehlern zu lernen und die nötigen Servicearbeiten vorzunehmen. Mit grosser Befriedigung konnte das Kollegium am 9. Dezember vom insgesamt hervorragenden Gesamtzustand dieses "Gesellenstücks" Kenntnis nehmen.

Am gleichen Tag, um 19 Uhr, konnte im Chor des Münsters die nach langen Vorarbeiten durch ein Autorenteam erarbeitete monumentale Publikation über „DAS BERNER MÜNSTER, Das erste Jahrhundert 1421-1517/1528“ in Anwesenheit einer grossen Zahl von Gästen übergeben werden. Sie stellt die Kenntnisse über die Entstehung und Bedeutung des Münsters auf eine neue Grundlage und sichert dem Bauwerk den ihm gebührenden Platz in der spätgotischen Architektur des Hl. Römischen Reichs. Ohne intensive Mitarbeit der Münsterbauhütte, der Münsterbauhütte und des Kollegiumspräsidenten hätte das Werk nicht entstehen können.

Seite 15

- o.l.** Aufnahme des Portals um 1959. Foto: KDM-BEStad-IV-00377, Mojon S. 84, Abb. 59.
- o.r.** Aufnahme des Portals 2019. Foto: Nick Brändli, Zürich.
- u.** Ausschnitt aus Foto vor 1899, Archiv Burgerbibliothek Bern (FP_G_77_2). Die Farbfassung an den Portalwänden scheint noch relativ intakt.

